

Scranton Wochenblatt,

ersch. jeden Donnerstag.
Red. A. Wagner, Herausgeber,
127 Dorsford Court, Erster Stock,

Abonnements-Verbindungen:
Wöchentlich, in den Ver. Staaten.....\$2.00
Echtes Monats, 1.00
Nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Die Verlesung des „Scranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung.

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 4. Dezember 1913.

Hymnen im Weißen Hause.

Weihnachtsfeier früherer Hochzeiten in der Anwesenheit des Landesoberhauptes.

Die erste Hochzeit im Hause eines Präsidenten fand am 11. März des Jahres 1811 statt, als Lucy, eine jüngere Schwester von Dolley Madison, und Witwe von George Steptoe Washington, einem Neffen des ersten Präsidenten, mit Thomas Cobb, einem Oberbrennstoffhändler, verheiratet wurde.

Zum Jahre 1820 wurde die zweite Hochzeit der Präsidenten Monroe, Mrs. Maria Feltz, mit ihrem Bruder Samuel Lawrence Gouverneur, dem Sekretär ihres Vaters, und ehemaligen Postmeister von New York, verheiratet.

Demn folgte die Hochzeit von John Adams, dem Sohne und Sekretär des Präsidenten John Quincy Adams, mit seiner Cousine Mrs. Mary Helen. Es wird erzählt, daß dies eine sehr lustige Hochzeit gewesen sei, daß der sonst sehr ernste Präsident sogar sich am Tische betheiligte, und daß alle altmodischen Hochzeitsgebräuche strikt eingehalten wurden.

Unter der Regierung des Präsidenten Jackson fanden drei Hochzeiten im Weißen Hause statt. Zuerst die seiner Nichte Mrs. Mary Estlin, die mit Bolton Finch, einem Engländer, der später in die Armee der Vereinigten Staaten eintrat, verlobt war, und einen amerikanischen Widalen zurückerufen hatte.

Der Präsident Tyler richtete zuerst seiner dritten Tochter, Elizabeth, das Hochzeitsfest aus, die einen Herrn William Walter heiratete, und später führte er selbst im Jahre 1844 Mrs. Julia Gardiner als Braut ins Weiße Haus. Die Hochzeit fand in New York statt, aber am folgenden Tage wurde im Weißen Hause ein großer Empfang abgehalten.

Das lebhafteste Interesse wurde im ganzen Lande der Hochzeit der nächsten Braut im Weißen Hause entgegengebracht. Das war die Tochter des Präsidenten Grant, die man nur mit dem Kosenamen „Nelly“ benannte, und die am 21. März 1874 mit dem Engländer Algernon Charles Sartoris mit Entfaltung von vieler Pracht verheiratet wurde. Die Gattungen waren mit der Beschreibung aller Einzelheiten dieser Hochzeit gefüllt. Das glückliche schwebende Paar fuhr in einem Vierspanner zum Bahnhof und trat die Hochzeitsreise in einem Luxuswagen an, der in der Wiener Weltausstellung prämiert worden war.

Die nächste Hochzeit im Weißen Hause richtete Präsident Hayes seiner Nichte Emily Platt von Columbus, Ohio, aus, die von General Russell Hastings heimgeführt wurde. Das war am 19. Juni 1878. Acht Jahre später ließ sich der Präsident Grover Cleveland mit seinem Mindele, Mrs. Frances Johnson, im Weißen Hause trauen, deren Vater mit Cleveland eine Advokatfirma geleitet hatte.

Das Frithjof Standbild.

Das herrliche Standbild, welches der deutsche Bildhauer Herr Wagner gemacht hat.

In einem der schönsten Punkte Norwegens am Valsestrand des Sommers ist jetzt das Kolossalstandbild Frithjofs aufgerichtet worden, das der Kaiser Norwegen zum Geschenk gemacht hat.

Die Verlesung des „Scranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung.

Zum Jahre 1820 wurde die zweite Hochzeit der Präsidenten Monroe, Mrs. Maria Feltz, mit ihrem Bruder Samuel Lawrence Gouverneur, dem Sekretär ihres Vaters, und ehemaligen Postmeister von New York, verheiratet.

Der Präsident Tyler richtete zuerst seiner dritten Tochter, Elizabeth, das Hochzeitsfest aus, die einen Herrn William Walter heiratete, und später führte er selbst im Jahre 1844 Mrs. Julia Gardiner als Braut ins Weiße Haus.

Das lebhafteste Interesse wurde im ganzen Lande der Hochzeit der nächsten Braut im Weißen Hause entgegengebracht. Das war die Tochter des Präsidenten Grant, die man nur mit dem Kosenamen „Nelly“ benannte, und die am 21. März 1874 mit dem Engländer Algernon Charles Sartoris mit Entfaltung von vieler Pracht verheiratet wurde.

Die nächste Hochzeit im Weißen Hause richtete Präsident Hayes seiner Nichte Emily Platt von Columbus, Ohio, aus, die von General Russell Hastings heimgeführt wurde.

Das lebhafteste Interesse wurde im ganzen Lande der Hochzeit der nächsten Braut im Weißen Hause entgegengebracht. Das war die Tochter des Präsidenten Grant, die man nur mit dem Kosenamen „Nelly“ benannte, und die am 21. März 1874 mit dem Engländer Algernon Charles Sartoris mit Entfaltung von vieler Pracht verheiratet wurde.

Die nächste Hochzeit im Weißen Hause richtete Präsident Hayes seiner Nichte Emily Platt von Columbus, Ohio, aus, die von General Russell Hastings heimgeführt wurde.

Louis Konrad
305 LOCKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Für Ihren Säugling
Dr. Lange's Lactated Tissue Food
Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Populärität erzählt.

Gebrüder Trefz.
Fehlerfreie Schuhmacher, perfektes Anpassen und eine sorgfältige Auswahl der besten Stile sind Vorzüge, welche unsere Schuhe kennzeichnen.
Für echte, feste neue Stile, kommen zu uns.
Gebr. Trefz, 313 Spruce Straße.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.
Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angebracht und überzeugend demonstriert durch
E. Robinson's Söhne
Pilsener Bier
Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kosten, wie die „gewöhnlichen“ Getränke.
Aufset 470 „alt“ Aufset 542 „neues“

“Onyx” Hosiery
Die beste gewirkte Strümpfwaare für die ganze Familie, Mann, Frau und Kinder, ist stets und allein die „Onyx“-Marke.
Wer auf Qualität, Prägnanz und Haltbarkeit sieht, kaufe ein Paar „Onyx“-Strümpfe aus Baumwolle, Kille, Seiden-Wolle oder Rein-Seide, für 25c. bis \$5.00 per Paare — nur echt, wenn jedes Paar mit der Geschäfts-Markte gestempelt ist. Bei allen Händlern zu haben.
Lord & Taylor -- New York
Engros-Verkäufer.

3 IN ONE OILS.
CLEANS, POLISHES, PREVENTS RUST.
3 IN ONE OILS.
CLEANS, POLISHES, PREVENTS RUST.



Der Tango.

Schilderung des Tanzes, der als nichtlich verfahren wird.
Zwei Menschen, deren Augenpaare die ganze Masse der zwei Körper unklar zu verbinden sich inen durch den Blick, der jede Bewegung des anderen schon vor der Bewerflichung aus dem Hirn abliest; zwei so verbundene Tänzer, die ein einziger Körper scheinen, nicht weil sie sinnlichformal ineinander verschmelzen, sondern weil ein Hirn jede leiseste Bewegung dieser zwei Körper, so mutet es an, beherrscht; eine reichhaltige Melodie der Bewegungsmotive unbegrenzt abgemandelt, vom Pianissimo anschwellend, alle Ritornellen ausnehmend, und nicht im Fortissimo trivial endend, sondern erlosch, irgenwann verflüchtend, nachklingend und im Aufhauer weiterwirkend; ein Partang ohne eigentliche Formel, so reich oder arm, wie die Musikanten der Tänzer geben; kein Raffentanz, sondern ein Schautanz für Künstler vor einem Publikum; das könnte ein Schema des Tanzes sein. Ein Gerüst, ein Skelett, so leicht durch die Ausführung im einzelnen bilden. Und wenn in der letzten Zeit so viel über den Tango hin und her geredet wurde, so handelte es sich eben um das letztere. Denn den meisten Menschen wird nur das schäbische und bewußt, bei allen Dingen; woher es kommt, daß man so oft über das sogenannte äußerliche Urteil zu fragen hat.

Man will man durchhaus, daß der Tango ein unästhetischer, ein unanständiger Tanz sei, und, sagen manche Leute, natürlich, weil er ein Parter Lang ist, was gar nicht stimmt. Die aber seinen Ursprung wissen, schließen von ihm aus auf dasselbe Urteil, und das eine ist so wenig treffend wie das andere. Der Tango ist nicht jung und zudem weitgereist. Vor über zwanzig Jahren schon kannte man ihn in Amerika, und in Buenos Aires trieb man an seinen Ursprung den Aufschwung der Menschheit. Ja, erzählt ein, der Bekleidet weiß, man kann nur durch geheime Zeichen in die Höhlen, wo von finsternen Gestalten dieser Leidenschaft getrieben wurde. Und wenn einmal der Tanz vor dem Ende anhielt, war das ein Zeichen, daß alle Hände an den Revolvern in der Hofenstube fuhren, denn sicher wurde plötzlich irgend jemand totgeschossen, vielleicht nur, weil er bei anderen aus Versehen auf den Fuß getreten hatte.

Uebel, weil, wenn man plötzlich die Herkunft von jemand erfährt, der in die gute Gesellschaft eingeführt ist. Aber man könnte sich am Ende beruhigen, wenn man hört, daß der Tango in London schon vor weiland Edward VII. getanzet wurde, als Amstang nämlich, als Schaulpiel. Als nun Paris ihn aus seiner Tanzmeisterakademie heraus neu schuf, und zu einem Gesellschaftstanz machte, da erft wurde der Tango so recht bekannt und überflutete gleich ganz Europa, wie alle Tänze, die als Pariser Modetänze gelten. Jetzt ist er Beifolntana, und nicht nur wird er getanzet, wo man sich nachlässig vergnügt, er wird in den Salons der guten Gesellschaft getanzet, sondern es gibt eigene Tango-Matinées, die sogenannten „Tee-Tangos“, die meistens sehr schön und einigermaßen feiner sind, wo der Tanz aber zu seinem eigentlichen Recht als Schaulpiel kommt. Dann hat auch jeder aus dem Publikum das Recht, ihn zu tanzen, so halten sich doch selbst die feinsten Modistinnen vor den Parabelstellungen der hier engagierten Meister-tänzerin zurück.

Dieser Tango, der in Paris getanzet wird, ist überaus schön, und wenn er eine Schöpfung irgend einer Kunsttänzerin oder eines Kunsttänzers mit Ideen wäre, die jetzt in Deutschland, und nicht so übeln, Schule machen, so hielte man ihn für eine Offenbarung. Aber so! Nein, der Haten an der ganzen Tango-Affäre ist die Wertung seiner Eigenart. Wie Welt will, statt ihn anzuschauen, ihn tanzen, und da es nicht sehr viele Tänzer, und Gebüh gibt, wird das nicht. Viel leicht sogar haben die feinsten und schicklichsten Paare schuld an seinem Verfall als unglücklicher Tanz, mehr als sein argentinischer Ursprung, mit dem er, wie ich vermute, so viel zu tun hat, wie ein künstlerisches Werk mit seinem Motiv. Aber ein züchtiges Paar, das den Tango, wie auch andere Tänze, schicklich tanzt, muß wahrlich ein kräftiges Bild der Unschuld aus ihm machen. Bei guten Tänzern aber, mögen sie noch so unglückliche Menschen sein, wird immer ein Kunstwert daraus entstehen, weil er als Kunstwert behandelt wird. Es kommt nicht darauf an, ob lange Röden ihn tanzen oder ihn tanzen dürfen; es kommt darauf an, daß nur gute Tänzer ihn tanzen dürfen. Er ist nicht manden vielleicht zur Erkenntnis, daß es auch in der Tanzkunst einen übeln Dilettantismus gibt. Aber wer nicht kann, lasse die

Der Tango.

Schilderung des Tanzes, der als nichtlich verfahren wird.

Zwei Menschen, deren Augenpaare die ganze Masse der zwei Körper unklar zu verbinden sich inen durch den Blick, der jede Bewegung des anderen schon vor der Bewerflichung aus dem Hirn abliest; zwei so verbundene Tänzer, die ein einziger Körper scheinen, nicht weil sie sinnlichformal ineinander verschmelzen, sondern weil ein Hirn jede leiseste Bewegung dieser zwei Körper, so mutet es an, beherrscht; eine reichhaltige Melodie der Bewegungsmotive unbegrenzt abgemandelt, vom Pianissimo anschwellend, alle Ritornellen ausnehmend, und nicht im Fortissimo trivial endend, sondern erlosch, irgenwann verflüchtend, nachklingend und im Aufhauer weiterwirkend; ein Partang ohne eigentliche Formel, so reich oder arm, wie die Musikanten der Tänzer geben; kein Raffentanz, sondern ein Schautanz für Künstler vor einem Publikum; das könnte ein Schema des Tanzes sein.

Man will man durchhaus, daß der Tango ein unästhetischer, ein unanständiger Tanz sei, und, sagen manche Leute, natürlich, weil er ein Parter Lang ist, was gar nicht stimmt. Die aber seinen Ursprung wissen, schließen von ihm aus auf dasselbe Urteil, und das eine ist so wenig treffend wie das andere. Der Tango ist nicht jung und zudem weitgereist. Vor über zwanzig Jahren schon kannte man ihn in Amerika, und in Buenos Aires trieb man an seinen Ursprung den Aufschwung der Menschheit. Ja, erzählt ein, der Bekleidet weiß, man kann nur durch geheime Zeichen in die Höhlen, wo von finsternen Gestalten dieser Leidenschaft getrieben wurde. Und wenn einmal der Tanz vor dem Ende anhielt, war das ein Zeichen, daß alle Hände an den Revolvern in der Hofenstube fuhren, denn sicher wurde plötzlich irgend jemand totgeschossen, vielleicht nur, weil er bei anderen aus Versehen auf den Fuß getreten hatte.

Uebel, weil, wenn man plötzlich die Herkunft von jemand erfährt, der in die gute Gesellschaft eingeführt ist. Aber man könnte sich am Ende beruhigen, wenn man hört, daß der Tango in London schon vor weiland Edward VII. getanzet wurde, als Amstang nämlich, als Schaulpiel. Als nun Paris ihn aus seiner Tanzmeisterakademie heraus neu schuf, und zu einem Gesellschaftstanz machte, da erft wurde der Tango so recht bekannt und überflutete gleich ganz Europa, wie alle Tänze, die als Pariser Modetänze gelten. Jetzt ist er Beifolntana, und nicht nur wird er getanzet, wo man sich nachlässig vergnügt, er wird in den Salons der guten Gesellschaft getanzet, sondern es gibt eigene Tango-Matinées, die sogenannten „Tee-Tangos“, die meistens sehr schön und einigermaßen feiner sind, wo der Tanz aber zu seinem eigentlichen Recht als Schaulpiel kommt. Dann hat auch jeder aus dem Publikum das Recht, ihn zu tanzen, so halten sich doch selbst die feinsten Modistinnen vor den Parabelstellungen der hier engagierten Meister-tänzerin zurück.

Dieser Tango, der in Paris getanzet wird, ist überaus schön, und wenn er eine Schöpfung irgend einer Kunsttänzerin oder eines Kunsttänzers mit Ideen wäre, die jetzt in Deutschland, und nicht so übeln, Schule machen, so hielte man ihn für eine Offenbarung. Aber so! Nein, der Haten an der ganzen Tango-Affäre ist die Wertung seiner Eigenart. Wie Welt will, statt ihn anzuschauen, ihn tanzen, und da es nicht sehr viele Tänzer, und Gebüh gibt, wird das nicht. Viel leicht sogar haben die feinsten und schicklichsten Paare schuld an seinem Verfall als unglücklicher Tanz, mehr als sein argentinischer Ursprung, mit dem er, wie ich vermute, so viel zu tun hat, wie ein künstlerisches Werk mit seinem Motiv. Aber ein züchtiges Paar, das den Tango, wie auch andere Tänze, schicklich tanzt, muß wahrlich ein kräftiges Bild der Unschuld aus ihm machen. Bei guten Tänzern aber, mögen sie noch so unglückliche Menschen sein, wird immer ein Kunstwert daraus entstehen, weil er als Kunstwert behandelt wird. Es kommt nicht darauf an, ob lange Röden ihn tanzen oder ihn tanzen dürfen; es kommt darauf an, daß nur gute Tänzer ihn tanzen dürfen. Er ist nicht manden vielleicht zur Erkenntnis, daß es auch in der Tanzkunst einen übeln Dilettantismus gibt. Aber wer nicht kann, lasse die

Dieser Tango, der in Paris getanzet wird, ist überaus schön, und wenn er eine Schöpfung irgend einer Kunsttänzerin oder eines Kunsttänzers mit Ideen wäre, die jetzt in Deutschland, und nicht so übeln, Schule machen, so hielte man ihn für eine Offenbarung. Aber so! Nein, der Haten an der ganzen Tango-Affäre ist die Wertung seiner Eigenart. Wie Welt will, statt ihn anzuschauen, ihn tanzen, und da es nicht sehr viele Tänzer, und Gebüh gibt, wird das nicht. Viel leicht sogar haben die feinsten und schicklichsten Paare schuld an seinem Verfall als unglücklicher Tanz, mehr als sein argentinischer Ursprung, mit dem er, wie ich vermute, so viel zu tun hat, wie ein künstlerisches Werk mit seinem Motiv. Aber ein züchtiges Paar, das den Tango, wie auch andere Tänze, schicklich tanzt, muß wahrlich ein kräftiges Bild der Unschuld aus ihm machen. Bei guten Tänzern aber, mögen sie noch so unglückliche Menschen sein, wird immer ein Kunstwert daraus entstehen, weil er als Kunstwert behandelt wird. Es kommt nicht darauf an, ob lange Röden ihn tanzen oder ihn tanzen dürfen; es kommt darauf an, daß nur gute Tänzer ihn tanzen dürfen. Er ist nicht manden vielleicht zur Erkenntnis, daß es auch in der Tanzkunst einen übeln Dilettantismus gibt. Aber wer nicht kann, lasse die

Seine dabon und bewondere geseh-

hend das Kunstwert dieses draochvoll geschmeidigen, reichen und schönen Tanzes.

Kaiser Friedrich und Dr. Baumann.
Auf nicht alltägliche Art hat Kaiser Friedrich die Bekanntheit des jungen Kiffenzarztes Dr. Fritz Baumann gemacht, der während seiner späteren Erkrankung das Berufsamt war, die Trajektomie auszuführen. In den „M. N.“ lesen wir darüber: An einem der letzten Suittage des Jahres 1886 hatte der Kronprinz einer militärischen Übung auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin beigekannt. Auf dem Heimritt, den er, nur von einem Adjutanten begleitet, antrat, wollte er sich eine Zigarre anfehlen. Bei dem wehenden Wind stürzte plötzlich die ganze Streichholzschachtel in seiner Hand um und verursachte eine schmerzhafte Brandwunde an der linken Handfläche. Kronprinz domals dachte der Schöpfung sofort an den berühmten ersten Chirurgen Berlins, Professor v. Bergmann, und ritt ohne weitere Aufenthalt mitten durch die Stadt nach der Bergmannschen Wohnung am Alexanderufer. Dort traf jedoch der vorausgehende Adjutant nur Gaudewerker an, die zur Renovierung der Wohnung bestellt waren, und erhielt die Auskunft, der Herr Professor sei bereits, man möge sich nach der chirurgischen Klinik in der Siegestraße wenden. Und weiter ging der Ritt des Kronprinzen durch die Straßen Berlins. Professor v. Bergmann hatte in der Tat einige Tage vor dem offiziellen Schluß des Semesters seinen Urlaub angetreten und die Leitung der Klinik seinem damaligen Ersten Assistenten Dr. Brieslein übertragen. Dieser führte gerade den Studenten einen klinischen Operationskurs vor und war eben mitten in der Operation, als ihm die Ankunft des Kronprinzen gemeldet wurde. Er hielt es für seine Pflicht, erst die Operation zu Ende zu führen, und daß den Zweiten Assistenten Dr. Bramann, den Chirurgen für zu empfangen. Der kaum mittelgroße, aus Oßpreußen stammende Arzt stellte sich dem hohen Patienten sofort zur Verfügung und legte ihm alsbald einen schmerzstillenden Verband an. Am anderen Morgen prüfte Dr. Bramann im krongroßartigen Palais erscheinen und im Beisein des Kaiserzuges nach der Wunde sehen. Unter seinen geschnittenen Händen heilte die Wunde rasch und schmerzlos. Daher hatte der Kronprinz den jungen Kiffenzarzt noch in guter Erinnerung, als das Krefelderspital die Entsendung Doktor Bramanns nach San Remo vorschlug, damit auf alle Fälle ein gefuchter Chirurg in der Umgebung des Kronprinzen war, falls eine Operation erforderlich werden sollte. Und als Bramann vor die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt wurde, die Trajektomie allein und ohne geübte Assistenten beim Kronprinzen auszuführen, da hat er sie mit solcher Meisterhaftigkeit und eiserner Ruhe ausgeführt, daß ihm die erste in Preußen freigeordnete Professur der Chirurgie, die in Halle, übertragen und dem Kaiser der Weidstand verliehen wurde. Die Symptorien der kaiserlichen Familie gehörten ihm bis zu seinem vor drei Monaten erfolgten frühzeitigen Tode.

Kaiser Friedrich und Dr. Baumann.
Auf nicht alltägliche Art hat Kaiser Friedrich die Bekanntheit des jungen Kiffenzarztes Dr. Fritz Baumann gemacht, der während seiner späteren Erkrankung das Berufsamt war, die Trajektomie auszuführen. In den „M. N.“ lesen wir darüber: An einem der letzten Suittage des Jahres 1886 hatte der Kronprinz einer militärischen Übung auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin beigekannt. Auf dem Heimritt, den er, nur von einem Adjutanten begleitet, antrat, wollte er sich eine Zigarre anfehlen. Bei dem wehenden Wind stürzte plötzlich die ganze Streichholzschachtel in seiner Hand um und verursachte eine schmerzhafte Brandwunde an der linken Handfläche. Kronprinz domals dachte der Schöpfung sofort an den berühmten ersten Chirurgen Berlins, Professor v. Bergmann, und ritt ohne weitere Aufenthalt mitten durch die Stadt nach der Bergmannschen Wohnung am Alexanderufer. Dort traf jedoch der vorausgehende Adjutant nur Gaudewerker an, die zur Renovierung der Wohnung bestellt waren, und erhielt die Auskunft, der Herr Professor sei bereits, man möge sich nach der chirurgischen Klinik in der Siegestraße wenden. Und weiter ging der Ritt des Kronprinzen durch die Straßen Berlins. Professor v. Bergmann hatte in der Tat einige Tage vor dem offiziellen Schluß des Semesters seinen Urlaub angetreten und die Leitung der Klinik seinem damaligen Ersten Assistenten Dr. Brieslein übertragen. Dieser führte gerade den Studenten einen klinischen Operationskurs vor und war eben mitten in der Operation, als ihm die Ankunft des Kronprinzen gemeldet wurde. Er hielt es für seine Pflicht, erst die Operation zu Ende zu führen, und daß den Zweiten Assistenten Dr. Bramann, den Chirurgen für zu empfangen. Der kaum mittelgroße, aus Oßpreußen stammende Arzt stellte sich dem hohen Patienten sofort zur Verfügung und legte ihm alsbald einen schmerzstillenden Verband an. Am anderen Morgen prüfte Dr. Bramann im krongroßartigen Palais erscheinen und im Beisein des Kaiserzuges nach der Wunde sehen. Unter seinen geschnittenen Händen heilte die Wunde rasch und schmerzlos. Daher hatte der Kronprinz den jungen Kiffenzarzt noch in guter Erinnerung, als das Krefelderspital die Entsendung Doktor Bramanns nach San Remo vorschlug, damit auf alle Fälle ein gefuchter Chirurg in der Umgebung des Kronprinzen war, falls eine Operation erforderlich werden sollte. Und als Bramann vor die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt wurde, die Trajektomie allein und ohne geübte Assistenten beim Kronprinzen auszuführen, da hat er sie mit solcher Meisterhaftigkeit und eiserner Ruhe ausgeführt, daß ihm die erste in Preußen freigeordnete Professur der Chirurgie, die in Halle, übertragen und dem Kaiser der Weidstand verliehen wurde. Die Symptorien der kaiserlichen Familie gehörten ihm bis zu seinem vor drei Monaten erfolgten frühzeitigen Tode.

Kaiser Friedrich und Dr. Baumann.
Auf nicht alltägliche Art hat Kaiser Friedrich die Bekanntheit des jungen Kiffenzarztes Dr. Fritz Baumann gemacht, der während seiner späteren Erkrankung das Berufsamt war, die Trajektomie auszuführen. In den „M. N.“ lesen wir darüber: An einem der letzten Suittage des Jahres 1886 hatte der Kronprinz einer militärischen Übung auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin beigekannt. Auf dem Heimritt, den er, nur von einem Adjutanten begleitet, antrat, wollte er sich eine Zigarre anfehlen. Bei dem wehenden Wind stürzte plötzlich die ganze Streichholzschachtel in seiner Hand um und verursachte eine schmerzhafte Brandwunde an der linken Handfläche. Kronprinz domals dachte der Schöpfung sofort an den berühmten ersten Chirurgen Berlins, Professor v. Bergmann, und ritt ohne weitere Aufenthalt mitten durch die Stadt nach der Bergmannschen Wohnung am Alexanderufer. Dort traf jedoch der vorausgehende Adjutant nur Gaudewerker an, die zur Renovierung der Wohnung bestellt waren, und erhielt die Auskunft, der Herr Professor sei bereits, man möge sich nach der chirurgischen Klinik in der Siegestraße wenden. Und weiter ging der Ritt des Kronprinzen durch die Straßen Berlins. Professor v. Bergmann hatte in der Tat einige Tage vor dem offiziellen Schluß des Semesters seinen Urlaub angetreten und die Leitung der Klinik seinem damaligen Ersten Assistenten Dr. Brieslein übertragen. Dieser führte gerade den Studenten einen klinischen Operationskurs vor und war eben mitten in der Operation, als ihm die Ankunft des Kronprinzen gemeldet wurde. Er hielt es für seine Pflicht, erst die Operation zu Ende zu führen, und daß den Zweiten Assistenten Dr. Bramann, den Chirurgen für zu empfangen. Der kaum mittelgroße, aus Oßpreußen stammende Arzt stellte sich dem hohen Patienten sofort zur Verfügung und legte ihm alsbald einen schmerzstillenden Verband an. Am anderen Morgen prüfte Dr. Bramann im krongroßartigen Palais erscheinen und im Beisein des Kaiserzuges nach der Wunde sehen. Unter seinen geschnittenen Händen heilte die Wunde rasch und schmerzlos. Daher hatte der Kronprinz den jungen Kiffenzarzt noch in guter Erinnerung, als das Krefelderspital die Entsendung Doktor Bramanns nach San Remo vorschlug, damit auf alle Fälle ein gefuchter Chirurg in der Umgebung des Kronprinzen war, falls eine Operation erforderlich werden sollte. Und als Bramann vor die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt wurde, die Trajektomie allein und ohne geübte Assistenten beim Kronprinzen auszuführen, da hat er sie mit solcher Meisterhaftigkeit und eiserner Ruhe ausgeführt, daß ihm die erste in Preußen freigeordnete Professur der Chirurgie, die in Halle, übertragen und dem Kaiser der Weidstand verliehen wurde. Die Symptorien der kaiserlichen Familie gehörten ihm bis zu seinem vor drei Monaten erfolgten frühzeitigen Tode.

Kaiser Friedrich und Dr. Baumann.
Auf nicht alltägliche Art hat Kaiser Friedrich die Bekanntheit des jungen Kiffenzarztes Dr. Fritz Baumann gemacht, der während seiner späteren Erkrankung das Berufsamt war, die Trajektomie auszuführen. In den „M. N.“ lesen wir darüber: An einem der letzten Suittage des Jahres 1886 hatte der Kronprinz einer militärischen Übung auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin beigekannt. Auf dem Heimritt, den er, nur von einem Adjutanten begleitet, antrat, wollte er sich eine Zigarre anfehlen. Bei dem wehenden Wind stürzte plötzlich die ganze Streichholzschachtel in seiner Hand um und verursachte eine schmerzhafte Brandwunde an der linken Handfläche. Kronprinz domals dachte der Schöpfung sofort an den berühmten ersten Chirurgen Berlins, Professor v. Bergmann, und ritt ohne weitere Aufenthalt mitten durch die Stadt nach der Bergmannschen Wohnung am Alexanderufer. Dort traf jedoch der vorausgehende Adjutant nur Gaudewerker an, die zur Renovierung der Wohnung bestellt waren, und erhielt die Auskunft, der Herr Professor sei bereits, man möge sich nach der chirurgischen Klinik in der Siegestraße wenden. Und weiter ging der Ritt des Kronprinzen durch die Straßen Berlins. Professor v. Bergmann hatte in der Tat einige Tage vor dem offiziellen Schluß des Semesters seinen Urlaub angetreten und die Leitung der Klinik seinem damaligen Ersten Assistenten Dr. Brieslein übertragen. Dieser führte gerade den Studenten einen klinischen Operationskurs vor und war eben mitten in der Operation, als ihm die Ankunft des Kronprinzen gemeldet wurde. Er hielt es für seine Pflicht, erst die Operation zu Ende zu führen, und daß den Zweiten Assistenten Dr. Bramann, den Chirurgen für zu empfangen. Der kaum mittelgroße, aus Oßpreußen stammende Arzt stellte sich dem hohen Patienten sofort zur Verfügung und legte ihm alsbald einen schmerzstillenden Verband an. Am anderen Morgen prüfte Dr. Bramann im krongroßartigen Palais erscheinen und im Beisein des Kaiserzuges nach der Wunde sehen. Unter seinen geschnittenen Händen heilte die Wunde rasch und schmerzlos. Daher hatte der Kronprinz den jungen Kiffenzarzt noch in guter Erinnerung, als das Krefelderspital die Entsendung Doktor Bramanns nach San Remo vorschlug, damit auf alle Fälle ein gefuchter Chirurg in der Umgebung des Kronprinzen war, falls eine Operation erforderlich werden sollte. Und als Bramann vor die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt wurde, die Trajektomie allein und ohne geübte Assistenten beim Kronprinzen auszuführen, da hat er sie mit solcher Meisterhaftigkeit und eiserner Ruhe ausgeführt, daß ihm die erste in Preußen freigeordnete Professur der Chirurgie, die in Halle, übertragen und dem Kaiser der Weidstand verliehen wurde. Die Symptorien der kaiserlichen Familie gehörten ihm bis zu seinem vor drei Monaten erfolgten frühzeitigen Tode.

Kaiser Friedrich und Dr. Baumann.
Auf nicht alltägliche Art hat Kaiser Friedrich die Bekanntheit des jungen Kiffenzarztes Dr. Fritz Baumann gemacht, der während seiner späteren Erkrankung das Berufsamt war, die Trajektomie auszuführen. In den „M. N.“ lesen wir darüber: An einem der letzten Suittage des Jahres 1886 hatte der Kronprinz einer militärischen Übung auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin beigekannt. Auf dem Heimritt, den er, nur von einem Adjutanten begleitet, antrat, wollte er sich eine Zigarre anfehlen. Bei dem wehenden Wind stürzte plötzlich die ganze Streichholzschachtel in seiner Hand um und verursachte eine schmerzhafte Brandwunde an der linken Handfläche. Kronprinz domals dachte der Schöpfung sofort an den berühmten ersten Chirurgen Berlins, Professor v. Bergmann, und ritt ohne weitere Aufenthalt mitten durch die Stadt nach der Bergmannschen Wohnung am Alexanderufer. Dort traf jedoch der vorausgehende Adjutant nur Gaudewerker an, die zur Renovierung der Wohnung bestellt waren, und erhielt die Auskunft, der Herr Professor sei bereits, man möge sich nach der chirurgischen Klinik in der Siegestraße wenden. Und weiter ging der Ritt des Kronprinzen durch die Straßen Berlins. Professor v. Bergmann hatte in der Tat einige Tage vor dem offiziellen Schluß des Semesters seinen Urlaub angetreten und die Leitung der Klinik seinem damaligen Ersten Assistenten Dr. Brieslein übertragen. Dieser führte gerade den Studenten einen klinischen Operationskurs vor und war eben mitten in der Operation, als ihm die Ankunft des Kronprinzen gemeldet wurde. Er hielt es für seine Pflicht, erst die Operation zu Ende zu führen, und daß den Zweiten Assistenten Dr. Bramann, den Chirurgen für zu empfangen. Der kaum mittelgroße, aus Oßpreußen stammende Arzt stellte sich dem hohen Patienten sofort zur Verfügung und legte ihm alsbald einen schmerzstillenden Verband an. Am anderen Morgen prüfte Dr. Bramann im krongroßartigen Palais erscheinen und im Beisein des Kaiserzuges nach der Wunde sehen. Unter seinen geschnittenen Händen heilte die Wunde rasch und schmerzlos. Daher hatte der Kronprinz den jungen Kiffenzarzt noch in guter Erinnerung, als das Krefelderspital die Entsendung Doktor Bramanns nach San Remo vorschlug, damit auf alle Fälle ein gefuchter Chirurg in der Umgebung des Kronprinzen war, falls eine Operation erforderlich werden sollte. Und als Bramann vor die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt wurde, die Trajektomie allein und ohne geübte Assistenten beim Kronprinzen auszuführen, da hat er sie mit solcher Meisterhaftigkeit und eiserner Ruhe ausgeführt, daß ihm die erste in Preußen freigeordnete Professur der Chirurgie, die in Halle, übertragen und dem Kaiser der Weidstand verliehen wurde. Die Symptorien der kaiserlichen Familie gehörten ihm bis zu seinem vor drei Monaten erfolgten frühzeitigen Tode.

Kaiser Friedrich und Dr. Baumann.
Auf nicht alltägliche Art hat Kaiser Friedrich die Bekanntheit des jungen Kiffenzarztes Dr. Fritz Baumann gemacht, der während seiner späteren Erkrankung das Berufsamt war, die Trajektomie auszuführen. In den „M. N.“ lesen wir darüber: An einem der letzten Suittage des Jahres 1886 hatte der Kronprinz einer militärischen Übung auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin beigekannt. Auf dem Heimritt, den er, nur von einem Adjutanten begleitet, antrat, wollte er sich eine Zigarre anfehlen. Bei dem wehenden Wind stürzte plötzlich die ganze Streichholzschachtel in seiner Hand um und verursachte eine schmerzhafte Brandwunde an der linken Handfläche. Kronprinz domals dachte der Schöpfung sofort an den berühmten ersten Chirurgen Berlins, Professor v. Bergmann, und ritt ohne weitere Aufenthalt mitten durch die Stadt nach der Bergmannschen Wohnung am Alexanderufer. Dort traf jedoch der vorausgehende Adjutant nur Gaudewerker an, die zur Renovierung der Wohnung bestellt waren, und erhielt die Auskunft, der Herr Professor sei bereits, man möge sich nach der chirurgischen Klinik in der Siegestraße wenden. Und weiter ging der Ritt des Kronprinzen durch die Straßen Berlins. Professor v. Bergmann hatte in der Tat einige Tage vor dem offiziellen Schluß des Semesters seinen Urlaub angetreten und die Leitung der Klinik seinem damaligen Ersten Assistenten Dr. Brieslein übertragen. Dieser führte gerade den Studenten einen klinischen Operationskurs vor und war eben mitten in der Operation, als ihm die Ankunft des Kronprinzen gemeldet wurde. Er hielt es für seine Pflicht, erst die Operation zu Ende zu führen, und daß den Zweiten Assistenten Dr. Bramann, den Chirurgen für zu empfangen. Der kaum mittelgroße, aus Oßpreußen stammende Arzt stellte sich dem hohen Patienten sofort zur Verfügung und legte ihm alsbald einen schmerzstillenden Verband an. Am anderen Morgen prüfte Dr. Bramann im krongroßartigen Palais erscheinen und im Beisein des Kaiserzuges nach der Wunde sehen. Unter seinen geschnittenen Händen heilte die Wunde rasch und schmerzlos. Daher hatte der Kronprinz den jungen Kiffenzarzt noch in guter Erinnerung, als das Krefelderspital die Entsendung Doktor Bramanns nach San Remo vorschlug, damit auf alle Fälle ein gefuchter Chirurg in der Umgebung des Kronprinzen war, falls eine Operation erforderlich werden sollte. Und als Bramann vor die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt wurde, die Trajektomie allein und ohne geübte Assistenten beim Kronprinzen auszuführen, da hat er sie mit solcher Meisterhaftigkeit und eiserner Ruhe ausgeführt, daß ihm die erste in Preußen freigeordnete Professur der Chirurgie, die in Halle, übertragen und dem Kaiser der Weidstand verliehen wurde. Die Symptorien der kaiserlichen Familie gehörten ihm bis zu seinem vor drei Monaten erfolgten frühzeitigen Tode.

Kaiser Friedrich und Dr. Baumann.
Auf nicht alltägliche Art hat Kaiser Friedrich die Bekanntheit des jungen Kiffenzarztes Dr. Fritz Baumann gemacht, der während seiner späteren Erkrankung das Berufsamt war, die Trajektomie auszuführen. In den „M. N.“ lesen wir darüber: An einem der letzten Suittage des Jahres 1886 hatte der Kronprinz einer militärischen Übung auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin beigekannt. Auf dem Heimritt, den er, nur von einem Adjutanten begleitet, antrat, wollte er sich eine Zigarre anfehlen. Bei dem wehenden Wind stürzte plötzlich die ganze Streichholzschachtel in seiner Hand um und verursachte eine schmerzhafte Brandwunde an der linken Handfläche. Kronprinz domals dachte der Schöpfung sofort an den berühmten ersten Chirurgen Berlins, Professor v. Bergmann, und ritt ohne weitere Aufenthalt mitten durch die Stadt nach der Bergmannschen Wohnung am Alexanderufer. Dort traf jedoch der vorausgehende Adjutant nur Gaudewerker an, die zur Renovierung der Wohnung bestellt waren, und erhielt die Auskunft, der Herr Professor sei bereits, man möge sich nach der chirurgischen Klinik in der Siegestraße wenden. Und weiter ging der Ritt des Kronprinzen durch die Straßen Berlins. Professor v. Bergmann hatte in der Tat einige Tage vor dem offiziellen Schluß des Semesters seinen Urlaub angetreten und die Leitung der Klinik seinem damaligen Ersten Assistenten Dr. Brieslein übertragen. Dieser führte gerade den Studenten einen klinischen Operationskurs vor und war eben mitten in der Operation, als ihm die Ankunft des Kronprinzen gemeldet wurde. Er hielt es für seine Pflicht, erst die Operation zu Ende zu führen, und daß den Zweiten Assistenten Dr. Bramann, den Chirurgen für zu empfangen. Der kaum mittelgroße, aus Oßpreußen stammende Arzt stellte sich dem hohen Patienten sofort zur Verfügung und legte ihm alsbald einen schmerzstillenden Verband an. Am anderen Morgen prüfte Dr. Bramann im krongroßartigen Palais erscheinen und im Beisein des Kaiserzuges nach der Wunde sehen. Unter seinen geschnittenen Händen heilte die Wunde rasch und schmerzlos. Daher hatte der Kronprinz den jungen Kiffenzarzt noch in guter Erinnerung, als das Krefelderspital die Entsendung Doktor Bramanns nach San Remo vorschlug, damit auf alle Fälle ein gefuchter Chirurg in der Umgebung des Kronprinzen war, falls eine Operation erforderlich werden sollte. Und als Bramann vor die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt wurde, die Trajektomie allein und ohne geübte Assistenten beim Kronprinzen auszuführen, da hat er sie mit solcher Meisterhaftigkeit und eiserner Ruhe ausgeführt, daß ihm die erste in Preußen freigeordnete Professur der Chirurgie, die in Halle, übertragen und dem Kaiser der Weidstand verliehen wurde. Die Symptorien der kaiserlichen Familie gehörten ihm bis zu seinem vor drei Monaten erfolgten frühzeitigen Tode.